



Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)

Diakonat der Frau

Bei der Frage nach dem Diakonat der Frau geht es um die Zukunftsgestalt der Kirche insgesamt

Die kfd versteht den Diakonat als ein eigenständiges Amt, das die „Diakonia“ als Wesensvollzug kirchlichen Handelns in der Ämterstruktur der Kirche abbildet. Für die kfd ist daher die Forderung nach dem Diakonat der Frau nicht die „Einflugschneise“ für die Forderung nach dem Priestertum der Frau und schon gar nicht gleichsam eine Forderung nach dem „Zweitbesten“.

Mit der Forderung nach dem Diakonat der Frau reagiert die kfd auf die Zeichen der Zeit¹:

- die kfd setzt sich ein für eine diakonische Kirche
- die kfd vertritt die Anliegen von Frauen in der Kirche
-

Die kfd setzt sich ein für eine diakonische Kirche

1. Die pastorale Situation in unseren Gemeinden, der Glaubwürdigkeitsverlust der Kirche in der öffentlichen Wahrnehmung und gesellschaftliche Herausforderungen, haben in der letzten Zeit den Ruf nach einem klaren diakonischen Profil der Kirche immer lauter werden lassen.²
2. In immer größer und anonymen werdenden Seelsorgeeinheiten droht der Blick für die Nöte der Menschen verloren zu gehen. Kirchliches Handeln reduziert sich vielerorts auf das sog. „Kerngeschäft“: Gottesdienste und Sakramentenpastoral. Dies ist eine Fehlentwicklung.
3. Diakonie als Wesensvollzug kirchlichen Handelns wird in den Gemeinden immer weniger erkennbar, sie wird delegiert und ausgelagert an die Profis der Diakonie, z.B. die Institution der Caritas. Dem sollte entgegengewirkt werden.

1 Die Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ des 2. Vat. Konzils hat das Hören auf die Zeichen der Zeit als ein wichtiges Prinzip für das Handeln der Kirche beschrieben. Danach lernt die Kirche einerseits aus der gesellschaftlichen Entwicklung, andererseits vermittelt sie ihr heilsame Orientierung.

2 So forderte Bischof Wanke bereits 2009 (Studientag DBK und ZdK) „Orte der Leib- und Seelsorge, in denen Kirche den Dienst der Fußwaschung im Sinn des Herrn leistet“. Prof. A. Lob Hüdepohl stellte fest, es gehe darum, dass „wir eine den Menschen dienende Kirche werden, und zwar nicht nur in der Caritas, sondern auch in der Liturgie und in der Verkündigung.“ (A. Lob Hüdepohl, Vollversammlung des ZdK Nov. 2010).

Die kfd vertritt die Anliegen von Frauen in der Kirche

1. 80% der Menschen, die in Gemeinde- und Kategorialseelsorge Diakonie wahrnehmen, initiieren, begleiten und organisieren, sind Frauen. Sie nehmen damit im Grunde Aufgaben einer Diakonin in der Kirche wahr.
2. Diese Frauen wirken verantwortlich an der Wahrnehmung eines grundlegenden Auftrages der Kirche mit. (Vgl. Benedikt XVI., Deus Caritas est).
3. Einige dieser Frauen fühlen sich zur Diakonin in der Kirche berufen. Sie verstehen ihre Berufung als einen geistlichen Weg in und mit der Kirche.
4. Die kfd setzt sich dafür ein, diesen Frauen die Legitimation ihres Handelns durch die Kirche und die sakramentale Bestärkung durch eine Weihe nicht länger vorzuenthalten.
Erst so wird die Zeichenhaftigkeit des Diakonenamtes glaubwürdig erkennbar.

Auf Grund der nachkonziliaren Lehrentwicklung³ ist die kfd der Überzeugung, dass die Kirche die Möglichkeit hat, Frauen zu Diakoninnen zu weihen.⁴

³ Sowohl im Hinblick auf die Theologie des Amtes, als auch im Hinblick auf eine zukunftsfähige Theologie des Diakonats.

⁴ Vgl. Bischof Bode von Osnabrück, er brachte im Juni 2010 in einem Interview die Hoffnung zum Ausdruck, dass die kirchenrechtliche Neubestimmung des Diakonats von 2009 „eine Möglichkeit eröffnet, den Diakonats der Frau neu in die theologische Diskussion einzubringen. Denn gerade die Eigenständigkeit des Diakonats gegenüber dem priesterlichen Dienst kann Argumente für die Diakoninnenweihe bieten.“